

"Emphase" oder die Rhematisierung eines adverbialen Komplements im Ägyptischen (Rezensionsartikel)

Von HELMUT SATZINGER (Wien)

Den Begriff "Emphase" hat ERMAN in die ägyptische Sprachwissenschaft eingeführt, als er in seiner Grammatik neben der "gewöhnlichen Form *sdm.f*" auch eine "emphatische Form" unterschied (später dann — in der 4. Auflage — noch dazu eine "Form für 'indem er' "). Über ihren Gebrauch sagt er: "Diese Form wird besonders in Aussagen gebraucht, die mit Emphase ausgesprochen werden, in Beschwörungen, Anordnungen, Versprechungen, Fragen usw. Oft haben wir sie dabei als Futurum zu übersetzen."¹ — "Emphase" und "emphatisch" sind da also in einer ganz unspezifischen, umgangssprachlichen Bedeutung gebraucht.

Was es mit dieser Form auf sich hat — was das Wesen dieser Form ist — hat dann erst POLOTSKY entdeckt. Nicht "Emphase" in der Bedeutung ist ihr Charakteristikum, sondern Substantivcharakter in syntaktischer Hinsicht (wobei sie — als zeitlich nicht markierte Form — mit anderen in einem Tempus/Aspekt-Paradigma steht, nämlich dem substantivischen *sdm.n.f* — als Präteritum — und dem substantivischen prospektiven *sdm.f* — als Futurum). Nun ist die repräsentativste und historisch bedeutsamste Rolle dieser Substantivformen die einer nichtrhematischen (also thematischen) Verbform, und zwar im Satz mit rhematischem (prädikativem) Adverb ("daß-man-Freudenschreie-ausstößt, ist für E je ..."² — "daß-dies-getan-wurde, ist warum?"³). Aller andere substantivische Gebrauch finiter Verbalformen fand mit dem Mittelägyptischen sein Ende; der thematische (oder rhematisierende) Gebrauch hingegen lebt bis zu den "zweiten Tempora" des Koptischen weiter, die folg-

1 A. ERMAN, *Ägyptische Grammatik*, 3. Aufl. § 298.
2 Vgl. H.J. POLOTSKY, *Études de syntaxe copte*, 76 = *Collected Papers*, 180.
3 Vgl. POLOTSKY, "The "Emphatic" *sdm.n.f* Form," in: *RdÉ* 11, 1957, 111 = *Collected Papers*, 45.

rhematischen Platz freigibt für das hervorzuhebende Element. Dieses Rhema aber ist im Ägyptischen im Regelfall auch im grammatischen Sinn Prädikat, und nach den bekannten Satzbau-mustern des Ägyptischen (Satz mit nominalem/adverbialem/verba-lem Prädikat) hängt es nun von der Natur dieses rhematisierten Elementes ab, welche Konstruktion resultiert: Ist das hervorzuhebende Element nominal, so ergibt sich eine Nominalsatz-Konstruktion (POLOTSKYS *Cleft Sentence* oder *phrase coupée*: das Thema ist ein Relativsatz); ist es adverbial, so ergibt sich ein Adverbialsatz (dessen Thema eine "emphatische Form" ist).

"Emphatisch" heißt daher etwa soviel wie expressiv, argumentativ, kontrastiv und dergleichen. Die Bezeichnung "emphatische Form" ist ein historisches Relikt; wenn man sie überhaupt verwendet, dann besser nicht für ein morphologisches Phänomen, sondern für den "emphatischen" Gebrauch einer bestimmten Form, nämlich des bei II gem. und III inf. geminierenden *sdm.f.* Wenn diese Form thematisch zu einem adverbialen Rhema gebraucht wird, mag sie so heißen; in anderem Gebrauch sollte dies hingegen vermieden werden.

Der Konstruktion, in der diese "emphatische" Form verwendet wird, hat FRIEDRICH JUNGE sein Werk *Emphasis and Sentential Meaning in Middle Egyptian*⁵ gewidmet. Der größte Teil der Arbeit wurde schon 1986 auf der Tagung in Helsingør vorgelegt⁶; völlig neu sind die Kapitel 3 ("predication features") und 6 ("the sentence").

JUNGE legt Wert auf die Feststellung, daß an der "emphatischen" Konstruktion strukturell nichts spezifisch "Emphatisches" ist, denn die "emphatische" Konstruktion hat, wenn man die substantivische Funktion der Verbform annimmt, eine Struktur, die grundsätzlich die des Adverbialsatzes ist (vgl. 2.1.1).

In diachronischer Sicht gibt es keine Probleme, sie einfach als Adverbialsatz zu sehen. Die "emphatische" Konstruktion hat jedoch distinkte Merkmale, die sie vom Adverbialsatz deutlich unterscheiden. Das Prädikat des Adverbialsatzes ist grundsätzlich von räumli-

⁵ F. JUNGE, *Emphasis and Sentential Meaning in Middle Egyptian*. Göttinger Orientforschungen. IV. Reihe: Ägypten. Hg. von FRIEDRICH JUNGE und WOLFHART WESTENDORF, Band 20. Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1989.

⁶ Wiedergegeben in: G. ENGLUND - P.J. FRANSEN (Hg.), *Crossroad. Chaos or the Beginning of a New Paradigm* [CNI Publications 1, 1986], 189-254.

cher (+ zeitlicher) Bedeutung (Präpositionen wie *m*, *r*, *n* usw., Adverb *jm* usw.). Bei der "emphatischen" Konstruktion ist diese Einschränkung nicht gegeben. Das Prädikat kann u.a. auch ein verbaler Zustandssatz sein. Ein weiteres Merkmal ist, daß die "emphatische" Konstruktion grundsätzlich keine Stützelemente wie *jw* braucht. Auch ist zu beachten, daß der sonstige, noch freie Gebrauch der substantivierten Formen der Suffixkonjugation (etwa nach Präpositionen, im Objektsatz usw.) abnimmt, die "emphatische" Konstruktion hingegen bleibt bis ans Ende der ägyptischen Sprachgeschichte lebendig. Die Entwicklung geht also auf die Entstehung Zweiter Tempora hin, spezieller Formen, die nur in einem historischen Sinn substantivisch und untergeordnet (eingebettet) sind, da sie nur noch in der "emphatischen" Konstruktion — als thematische Verbformen — gebraucht werden. In diese Richtung weist auch eine andere Tatsache. Die "emphatischen" Formen sollten als Gliedsätze (Subjektsätze) nur sekundären Zeitbezug haben (also Vor-, Gleich- oder Nachzeitigkeit, je nach Verbform). Tatsächlich hat aber insbesondere das "emphatische" *sdm.n.f* in ganz charakteristischer Weise primären Zeitbezug (Vergangenheit); siehe dazu unten.

Was macht die "emphatische Konstruktion" nun tatsächlich emphatisch? (Vgl. bei JUNGE 2.1.1, 4.3.1 usw.) Der angeblich "emphatischen" Verbform, die den Nukleus ihres Subjektes bildet, inhäriert in Wahrheit nichts Emphatisches, ihre Eigenheit ist vielmehr eine syntaktische, nämlich die, substantivische Funktionen zu erfüllen. Das Prädikat ist ein (adverbiales) Prädikat, und nichts weiter. Auf diesem Weg ist keine Erklärung zu gewinnen. Um den Sachverhalt zu erkennen, muß man der Wortart Verb gerecht werden, und das tut JUNGE m.E. nicht, so etwa, wenn er in der vorliegenden Arbeit sagt (S. 42): "... actor/agent, object and 'necessary' adverbials are on the same footing towards the verbal 'kernel', there is nothing that privileges the actor/agent role to the 'honours' of higher level propositional structure that is announced by the term 'grammatical subject'."

JUNGE folgt hierin in gewissem Sinn POLOTSKY, der die Termini "Subjekt" und "Prädikat" von ihren wissenschaftsgeschichtlichen Schlacken befreit hat, insbesondere von ihrer Bindung an die Bedeutungssphäre "Agens" bzw. "Verb". Er benötigt nicht die Termini "Topik" und "Kommentar" bzw. "Thema" und "Rhema", da ihm

"Subjekt" und "Prädikat" (mindestens?) dieselben Dienste leisten. Bei der Beschreibung komplexer Sätze (wozu z.B. die "emphatische Konstruktion" gehört) ergibt sich jedoch das Erfordernis, Subjekt und Prädikat auf einer untergeordneten Ebene (in der Einbettung) zu bezeichnen. Soweit der eingebettete Satz ein verbaler ist, kann man tatsächlich mit "Agens" und "Verb" sein Auslangen finden, doch wird man dann der Tatsache der Einbettung eines Satzes und dem Umstand, daß auch der eingebettete Satz seinen Nexus hat, nicht gerecht. In diesem Text soll daher "Subjekt" und "Prädikat" für die Konstituenten eines jeden Satzes verwendet werden können; es gilt jedoch "Thema", "thematisch" bzw. "Rhema", "rhematisch" nur für "Subjekt" und "Prädikat" im POLOTSKYschen Sinn: es kommt ausschließlich den Konstituenten des Hauptsatzes zu.⁷ Bei JUNGE geht es aber nicht primär um Terminologie, sondern um seine spezifische Auffassung. Für ihn hat der verbale Ausdruck keinen Nexus; er hat nicht die Konstituenten "Prädikat" und "Subjekt", vielmehr ist Aktor/Agens nur eine von mehreren Möglichkeiten, ein Verb zu erweitern. In seinen Augen sind verbale Ausdrücke keine Sätze, daher auch keine Gliedsätze und es liegt keine Einbettung vor.

Das Verb erheischt prinzipiell ein Agens, das explizit ist oder implizit bleiben mag (vgl. Imperativ, Partizip, Infinitiv). Der einfache Ausdruck von Akt und Agens ist Mitteilung (der Tatsache, des Wunsches usw.) eines Geschehens. Diese Äußerung ist prinzipiell ein Satz, denn sie besteht aus Subjekt (Agens) und Prädikat (Akt). Das Verb ist immer ein Prädikat (Partizip und Relativform sind Prädikat eines Attributsatzes, Infinitiv und Substantivform sind Prädikat eines Substantivsatzes usw.). Daraus folgt nun eine gewisse Erwartungshaltung, daß ein Verb rhematisch ist (von einem Adverb erwartet man vor allem dann, daß es rhematisch ist, wenn kein Verb vorhanden ist, ein Nomen ist häufiger thematisch als rhematisch). Wird diese Erwartung enttäuscht, so ist der Effekt beim Hörer eine stärkere Erregung der Aufmerksamkeit; aber bereits der Sprecher muß mehr performativen Aufwand treiben; *schön singt der Vogel* (und nicht häßlich); *der Vogel singt schön* (und nicht der Hund); *der Vogel singt* (zwar) *schön* (aber er ist es nicht). Jede dieser

⁷ So schon in H. SATZINGER, "Anmerkungen zu *jw.f sdm.f*", in: *GM* 115, 1990, 99-102.

Äußerungen beruht auf einem höheren stimmlichen Gesamtaufwand als die neutrale Version *der Vogel singt schön*.

Diese Enttäuschung einer Erwartung und als Kompensation eine nicht erwartete Mitteilung, das macht die "Emphase" aus — nicht das substantivierte Verb und nicht das adverbiale Prädikat. Im Grunde ist dieses aber nicht einfach ein adverbiales Prädikat wie jedes andere, sondern es ist das rhematisierte Komplement eines Verbs. Es ist nicht einfach ein rhematisches Adverb: es ist ein rhematisiertes Adverb.

JUNGE empfiehlt, die "ultra-clausal" "Topik-Focus"-Struktur in den Bereich des Mythos zu verweisen, ebenso wie die "intra-clausal" "Thema-Rhema"-Struktur — wenn "Thema" nichts anderes sein soll als das verpönte "grammatische Subjekt", und "Topik" nichts anderes als das womöglich noch verpöntere "logische Subjekt" (4.1.1). Es empfiehlt sich jedoch dringlich, Erweiterungen des Kernsatzes, etwa durch Topikalisierung, als solche zu kennzeichnen. Sachverhalte wie z.B. die "consecutio temporum" (4.2.3) werden dann ohne aufwendige — und m.E. sehr unbefriedigende — Erörterungen klar.

Das, was VERNUS als "second schème" bezeichnet hat, ist nichts anderes als ein Satz mit einem topikalisierten (antizipierten) Gliedsatz (einem substantivierten Satz, der als absolutes Substantiv — also adverbiell — gebraucht wird und daher oft temporal zu übersetzen ist). Der Hauptsatz ist ein vollständiger Satz, der freilich, da ihm ja ohnehin das Topik vorausgeht, nicht die Merkmale der Initialität tragen muß (und folglich wie ein kontinuierlicher bzw. zirkumstantieller Satz aussehen kann, vgl. etwa JUNGES Beispiel 43 auf S. 50⁸; für unser folgendes Beispiel aus dem Alten Reich trifft dies allerdings nicht zu). Der verbale Nukleus des topikalisierten Satzes ist also eine substantivische Verbform: morphologisch identisch mit der entsprechenden "emphatischen" Form, aber sie ist eben keine solche, da keine "emphatische" Konstruktion vorliegt (siehe das oben Bemerkte): sie ist tatsächlich ein "non-emphatic *sdm.(n.)f*" (SILVERMAN, zitiert bei JUNGE, 6.2.2).

1. Topikalisierung (JUNGES Beispiel Nr. 40):⁹

⁸ *dr.n.f sj r-dr.s / dd.n.f 'h.f hn'.j...* "nachdem er es (= Retjenu) bezwungen hatte, sagte er, daß er mit mir kämpfen werde ..." (SINUHE B 111).

⁹ *gm.jn wj hm.f m jqdw nj 'š;t / nd n.j hm.f šd nj jqdww...* (URK. I 216, 1-2).

[seine Majestät hat mich vorgefunden als ...]_{Topik} [seine Majestät machte mich zu ...]_{Hauptsatz}

"nachdem mich seine Majestät als ... vorgefunden hatte, machte mich seine Majestät zu ..."

2. "emphatische" Konstruktion (JUNGES Beispiel 38):¹⁰

[ich kam stromauf hierher]_{Subjekt} [du hast mir ... angerechnet]_{Prädikat}

"ich kam erst dann hierher stromauf, als du mir ... angerechnet hattest".

Zur Frage des Zeitbezugs bzw. der "consecutio temporum" (4.2.3): im ersten Fall ist der Hauptsatz narrativ (im Alten Reich charakteristische Funktion des perfektischen *sdm.f*), sein präteritaler Zeitbezug ist der primäre ("machte"). Der topikalisierte Gliedsatz hat relativen Zeitbezug: Vorzeitigkeit zum Hauptsatz ("vorgefunden hatte"). Die Verhältnisse sind aus dieser Sicht völlig klar und problemlos. Im zweiten Fall gibt es keinen verbalen Hauptsatz, in dem ein Zeitbezug ausgedrückt sein könnte. Es gibt hingegen zwei verbale Gliedsätze, die einander als Subjekt und Prädikat zugeordnet sind. Der adverbiale, prädikative Gliedsatz hat relativen Zeitbezug: Vorzeitigkeit ("angerechnet hattest"). Dasselbe wäre von Haus aus vom Subjektsatz zu erwarten. Hingegen hat die "emphatische" Form tatsächlich hier absoluten Zeitbezug, nämlich Vergangenheit ("kam"). Ich werte dies als ein charakteristisches Anzeichen für die schon erfolgte Grammatikalisierung der "emphatischen" Konstruktion, für den allmählichen Übergang von der substantivischen Verbform zum Zweiten Tempus (das ganz selbstverständlich absoluten Zeitbezug hat; unser Satz wäre koptisch *ⲉⲡⲧⲁⲓⲉⲣ ... [Perfekt II] ⲉⲁⲕⲱⲡ ... [Zustandssatz des Perfekt I]*). Die Erklärung aber ist die: Dem Satzbaumuster "Adverbialsatz" ist der Ausdruck des Zeitbezugs fremd.¹¹ Um den "emphatischen" Satz dennoch zeitlich zu fixieren, ist daher das Thema aufgerufen, das ja einen verbalen Nukleus hat und somit diese Aufgabe erfüllen kann.

Zweifellos ist das Topik gleichfalls ein thematisches Element, aber es liegt auf der unmittelbar höheren Ebene:

¹⁰ *mk grt / jj.n.j mj-n; m hnt jt / hsb.n.k n.j ... (P. Heqanachte 1, 9-10).*

¹¹ Im Fall des gewöhnlichen Adverbialsatzes kann Zeitbezug freilich behelfsmäßig dadurch ausgedrückt werden, daß er in einen Verbalsatz mit *wnn* eingebettet wird: *wn.f jm, wnn.f jm, wn.jn.f jm* usw.

<u>Topik</u>	<u>Hauptsatz</u>	
	<i>Subjekt</i>	<i>Prädikat</i>
nachdem mich ... vorgefunden hatte	seine Majestät	machte mich zu ...
	ich kam erst dann hierher stromauf	als du ... mir ange- rechnet hattest

Nochmals in aller Deutlichkeit: Im ersten Glied von VERNUS' *second schème* liegt zwar eine substantivierte Form vor, aber sie ist nicht Subjekt eines adverbialen Prädikates, sie ist keine "emphatische Form" im eingangs präzisierten Sinn; sie ist "Topik", auch "Thema", auch "Subjekt" in einer erweiterten ("ultraclausal") Struktur, deren "Kommentar" (bzw. "Rhema", "Prädikat") der folgende Haupt- oder Kernsatz ist.

Im Nachstehenden einige Einzelbemerkungen zum Werk von F. JUNGE:

S. 15: Da mich JUNGE in mißverstehender Weise zitiert, sei eine Klarstellung gestattet: In "Die negativen Konstruktionen" § 20 behandle ich eine Konstruktion *n sdm.f* mit geminierten Formen und von futurischer (genauer: optativischer) Bedeutung. Da nach meiner damaligen (!) Ansicht die in *n sdm.f* enthaltene(n) Verbform(en) nicht substantivisch ist (sind), war ein Erklärungsbedarf vorhanden. Ich vermutete, "daß diese geminierten Formen Erweiterungen des perfektischen *sdm.f* in optativischem Gebrauch (oben § 13 ff.) in der Art eines *Energicus* oder einer emphatischen Form (also vom Syntaktischen her gesehen mit ihm identisch) sind".¹² Ich implizierte also, daß sich "optativisches" **n jrr.f* zu "optativischem" **n jrj.f* ebenso verhält wie arabisches *yaf'alanna* zu *yaf'al*;¹³ und emphatisch ist hier im Sinne ERMANS bzw. umgangssprachlich und

¹² SATZINGER, "Die negativen Konstruktionen im Alt- und Mittelägyptischen", *MÄS* 12, 1968, S. 20.

¹³ Zum arabischen *Energicus* siehe WRIGHT, *Grammar*, vol. II, 41-44; A. A. AMBROS, "Syntaktische und stilistische Funktionen des *Energikus* im Koran", *WZKM* 79, 1989, 35-56.

nicht im Sinne POLOTSKY'S gebraucht; für POLOTSKY'S "emphatisch" gebrauche ich *op. cit.* das nicht sehr glückliche "subjunktivisch" (z.B. § 65 ff.). Durch meinen Vergleich mit dem (arabischen) "Energicus" charakterisiere ich die fraglichen geminierten Formen nicht als substantivische Formen, und insbesondere nicht als das "emphatische" *sḏm.f.*

Heute möchte ich in den mit der Negation *n* fest verbundenen Verbformen hingegen substantivische Formen eines älteren Sprachzustandes sehen, die Bedeutungen bewahrt (oder spezialisiert) haben, die im freien Gebrauch nicht oder nur marginal anzutreffen sind. In *n wnn.f* dürfte sehr wohl das aoristische substantivische *sḏm.f* (das sogenannte imperfektische *sḏm.f*) vorliegen. In dieser Sicht würde ich aber in keiner Weise einen Vergleich mit dem arabischen Energicus erwägen.

S. 16ff., 2.1.2: Es ist richtig, daß man einen rein morphologischen Unterschied zwischen adverbialem und substantivischem *sḏm.n.f* nicht feststellen kann, wenngleich auf einige wenige mögliche Fälle einer solchen Differenzierung hingewiesen worden ist.¹⁴ Das wichtige Merkmal des substantivischen *sḏm.n.f*, nämlich das Fehlen des "Suppletivwesens" (POLOTSKY'S Terminus für das Eintreten des Pseudopartizips für *sḏm.n.f* bei bestimmten Verben), verschweigt JUNGE allerdings. J.P. ALLEN wird zu Unrecht als Zeuge für die "Inflation" der "emphatischen Formen" genannt (S. 17): Bei den von ihm genannten 95%¹⁵ handelt es sich um die von ihm in den Pyramidentexten (nicht im Mittelägyptischen!) gezählten 625 Fälle von *sḏm.n.f* ohne *jw*, gegenüber 39 Fällen von *jw sḏm.n.f*. Aus der Seltenheit dieser (initialen) Konstruktion folgert ALLEN verständlicherweise, daß auch ein Teil der übrigen 625 Fälle initial sein muß und diese 95% (*recte* 94%) nicht allesamt substantivisch oder adverbial sein können. S. 17, Anm. 19, wird noch auf eine andere Äußerung ALLENS hingewiesen. Gemeint ist offensichtlich: "Even if all Classical Egyptian sentences could be analyzed into those with either nominal, adjectival, or adverbial predicate (which I doubt), it does not follow that the same is true for the older stages of the language (from which this use of the bare initial *sḏm.f* undoubtedly

¹⁴ E. DORET, *The Narrative Verbal System of Old and Middle Egyptian*, S. 69 mit Anm. 743, 744; S. 152 mit Anm. 1802-1804.

¹⁵ J.P. ALLEN, "Syntactic and Analytic Tenses", in: *Égyptologie en 1979* I, 20.

derives)."¹⁶ Daraus folgt zwar, daß ALLEN im Gegensatz zu JUNGE an die Existenz des Verbalsatzes glaubt, sowohl für das Altägyptische als auch für das Mittelägyptische. Doch von "Furcht vor einer Inflation" von "emphatischen" Konstruktionen kann ich nichts herauslesen.

Nach der Standardtheorie des Mittelägyptischen ist *sdm.n.f* entweder substantivisch oder adverbial. Das adverbiale *sdm.n.f* findet sich oft in der Verbindung *jw sdm.n.f* (bzw. *m.k sdm.n.f*), die ihrerseits das initiale Gegenstück zum (nichtinitialen) reinen *sdm.n.f* ist. ALLEN stellt zunächst fest, daß *jw sdm.n.f* in den Pyramidentexten viel seltener ist (39 von insgesamt [39+625=] 664 Fällen von *sdm.n.f*) als im Mittelägyptischen. Daraus deduziert er, daß ein Teil der Fälle von reinem *sdm.n.f* weder substantivisch noch adverbial, sondern vielmehr initial ist (wie dann später nur noch die Verbindung *jw/m.k sdm.n.f*).

Zu einzelnen Textbeispielen:

Beispiel 10, *Sin* 127 (S. 18 und 55): Hat Sinuhe vor dem Zweikampf seine Waffen während der Nacht ("emphatisch") oder erst am Morgen ("second schème") vorbereitet? Man sagt mir, daß insbesondere das Bogenspannen eine schwierige und zeitaufwendige Tätigkeit ist, für die am Morgen wohl weder die Zeit noch die Ruhe war. Aber wie soll man diese heikle Aufgabe in der Nacht im Beduinenzelt erledigen? Sinuhe muß sich schon am Vortag vorbereitet haben, und so läßt sich der Text ja auch lesen: "ich verbrachte die Nacht ("emphatische" Form *sdr.n.j*), n a c h d e m ich meinen Bogen bespannt hatte (Zustandssatz *k3sr.n.j*)".

Beispiel 15, *CT* VII 18 *w-y* und Beispiel 16, *Sin* B 115 (S. 22) sowie Beispiel 18, *Schiffbr* 12-13 (S. 23): In allen Fällen ist *jnk* Subjekt, es ist thematisch. Ich halte JUNGES Analyse der Satzperspektive dieser Beispiele für falsch.¹⁷

Beispiel 27, *Schiffbr* 2-7 (S. 36): Das sind doch lauter gleichrangige kontinuitive Sätzchen, die auf das einleitende *m.k* folgen!

Beispiel 39, *Sin* R 15 (S. 65, vgl. S. 56): *jj* ist "emphatisch". Die "emphatische" Form ist Träger des primären Zeitbezugs, siehe oben.

¹⁶ ALLEN, *The Inflexion of the Verb in the Pyramid Texts. Bibliotheca Aegyptia* 2 (1984), 191.

¹⁷ Zu JUNGES Ansicht, daß *jnk* hier fokal ist, vgl. meine Bemerkungen in *BiOr* 44, 1987, 621 mit Anm. 5.

Nach *tj* wird jedoch Vergangenes in Gegenwart-Formen berichtet, daher imperfektisches *sdm.f* und nicht *sdm.n.f.*

JUNGES Arbeit wirkt sehr persönlich, sehr menschlich. Man spürt das Ringen um ein Verstehen, um ein Erklären-Können, um ein Vereinbaren der eigenen Vorstellung einerseits mit der gängigen Theorie, andererseits mit der Realität. Als Medium ist das Englische gewählt, aber unter Beibehaltung von JUNGES Eigenstil. Das ist dem Englischen nicht sehr bekommen.¹⁸ JUNGE erweist seine Meisterschaft unter anderem in seinen Diagrammen: S. 41 ein Überblick über substantivische und adverbiale Verbformen in der Sicht verschiedener Autoren; S. 113 eine Tabelle der Satzformen und ihre "illokutionären Kräfte", die die Quintessenz von Kapitel 6 darstellt.

LEO DEPUYDT hat sich in seinem Artikel "On Distinctive and Isolating Emphasis in Egyptian and in General"¹⁹ (der auf ein ähnlich betitelt Referat auf der "Crossroad II"-Tagung 1990 in Los Angeles zurückgeht) mit "Emphase" in einem weiteren Sinn beschäftigt, nämlich einerseits sowohl 'Cleft Sentence' als auch "emphatische Konstruktion", andererseits auch unter Einschluß der Topikalisierung. Er geht von DE SAUSSUREScher Theorie aus (*signifié* versus *signifiant*) und sagt, daß "Emphase" mit syntaktischen Mitteln (wie die 'Cleft Sentence' eines ist) und Hervorhebung durch besondere Betonung (wie "Emphase" typischerweise im Deutschen realisiert wird) nur zweierlei *signifiants* für dasselbe *signifié*, "Kontrast" als geistiges Konzept, sind. Als weiteres Präliminarium wendet er sich von den Begriffen Subjekt/Prädikat und Thema/Rhema ab, sich solcherart den terminologischen und begrifflichen Konfusionen entziehend, die ihr wilder Gebrauch geschaffen hat. Vielmehr: "In what follows the difference between absence and presence of contrastive emphasis, instead of being interpreted as a shift from

¹⁸ Ein willkürlich gewähltes Beispiel: "The noun the morphem<e> that marks the predicative verb is coreferential with is called 'grammatical' subject, ..." (S. 66), also "Das Nomen, mit dem das Morphem, das das prädikative Verb markiert, koreferentiell ist, ...", oder "Ein Nomen, das dasjenige Phänomen bezeichnet, das die Konjugationsendung des Verbs bestimmt, nennt man 'grammatisches' Subjekt, ..."

¹⁹ *Lingua Aegyptia* 1, 1991, 33-56.

subject to predicate, will be regarded as an opposition between an unmarked or neutral construction and a marked construction" (S. 37).

Wenn DEPUYDT im folgenden zwischen "distinktiver Emphase" und "isolierender Emphase" unterscheidet, so entspricht dies sachlich exakt dem, was man unter Zuhilfenahme der üblichen Terminologie als "topikalisierende Emphase" (oben bezeichnet als "ein Herausheben, das dazu dient, über das Herausgehobene eine Aussage zu machen") bzw. "rhematisierende Emphase" oder Fokalisierung nennen könnte, wobei letzere die ägyptischen grammatischen Phänomene 'Cleft Sentence' und "emphatische Konstruktion", wie im vorstehenden besprochen, umfaßt.

Da DEPUYDT sich nicht der Kategorien wie Subjekt/Prädikat bedienen will, braucht er andere Kriterien: "The empirical components according to this way of viewing contrastive emphasis are observable acoustic patterns laying stress on a certain element" (S. 37). Die Absicht, Messungen des Satzakkzents an einer toten Sprache zu machen, mag auf den ersten Blick abstrus erscheinen, sie ist es aber nicht: es ist durchaus legitim, an der adäquaten Übersetzung eines ägyptischen Satzes Beobachtungen zur Betonung zu machen. Nur sollten dann diese Beobachtungen genau und umfassend sein. So ist unschwer im Selbstversuch feststellbar, daß zwar in der "isolierenden Emphase" oder Emphase im engeren Sinn der Hauptakzent auf das "emphatisierte Element" (= das Rhema) fällt, hingegen in der "distinktiven Emphase" oder Topikalisierung der Hauptakzent auf den Hauptsatz (den Kommentar) bzw. sein Rhema fällt, und auf das "emphatisierte Element" (= Antizipation/Topik) nur ein etwas leichterer Nebenakzent. Dieser letztere ist hochtonig: ein Thema ist angerissen, die Aussage ist noch nicht beendet. Hingegen ist der Hauptakzent auf dem Prädikat des Hauptsatzes tieftonig, damit das Ende der Aussage signalisierend.

Extrapolation/Topik (Nebenton, hoch)	Hauptsatz/Kommentar (Hauptton, tief)	Seite:
<i>jr kd nb m ht</i> As for him who possesses character or property,	<i>j t t . f mj msh m knbt</i> he robs like a crocodile in the council.	39
<i>jr jwht nbt m 3hwt.n</i>	<i>ntk sk3 s(j)</i>	39

Extraposition/Topik	Hauptsatz/Kommentar	Seite:
As for any flooded land which is among our (sic lege) land,	it is you who cultivate it.	
I	will. (And what about you?)	43
ὁ δε δίκαιος ΠΑΙΣΙΑΙΟΣ ΔΕ	τι ἐποίησεν ἦταϕῖ οὔ	48
As for the righteous man,	what did he do?	
Thema:	Rhema (Hauptton):	Seite:
<i>jllf ... m knbt</i> he robs ... in the council	<i>... mj msh ...</i> ... like a crocodile ...	39
Did the Red Sox play	the YANKEES?	42
Rhema (Hauptton):	Thema:	Seite:
<i>ntk</i> it is you	<i>sk3 s(j)</i> who cultivate it	39
I	will. (Not you.)	
ΑΠΟΚ	ετσοοῦη	46
ἐμοῖ	ἐποιήσατε	49
ΑΠΟΚ	πεντατεῖηας παῖ	
it is to me	that you have done it	
εἰ οὖν ἐμέ	ζητεῖτε	49
εἴπε ΑΠΟΚ σε	πετεῖησινε ἦωρ	
if it is I	that you seek	

Usw. — DEPUYDT zielt primär auf eine methodische Studie: den Versuch des Nachweises, daß Syntax auch ohne die Unterscheidung von Subjekt und Prädikat sinnvoll betrieben werden kann, was insofern wünschenswert sei, als diese Unterscheidung "has no empirical foundation whatsoever" (S. 37²⁰). Im Materiellen geht es ihm um die klare Unterscheidung von Topikalisierung (distinctive emphasis)

²⁰ Vgl. auch DEPUYDT, *CdE* 63, 1988, 401-406.

und Fokalisierung (isolative emphasis) im Ägyptischen auf der Basis seines methodischen Konzeptes. Sieht man die Prioritäten umgekehrt — ist man mehr an den Ergebnissen interessiert als an methodischen Delikatessen -, so könnte ich mir vorstellen, daß diese Unterscheidung mit den vermiedenen Termini etwas leichter und klarer zu bewerkstelligen gewesen wäre.

Einige Einzelbemerkungen.

S. 38 oben: In GARDINERS Sicht dürfte in *'ntjw n.j-jm*²¹ *sw* nicht *sw* das Subjekt sein, sondern *'ntjw*. Es liegt keine "isolierende Emphase" auf *n.j-jm*, dieses ist einfach Prädikat. Hingegen liegt "distinktive Emphase" auf *'ntjw*, dieses ist topikalisiert. In der hier gebrauchten Terminologie ist *sw* Subjekt zu *n.j-jm*, hingegen ist *'ntjw* Thema zu *n.j-jm sw*.

S. 42: In CHOMSKYS Beispiel "John is neither..." liegt sicher nicht "distinktive", sondern "isolierende Emphase" vor, man muß hier primär die eingebetteten Einheiten "EASY to please" usw. isolieren und untersuchen; der Charakter der ganzen Kette dieser Einheiten ist Gegenstand einer anderen Frage.

S. 50: Bezüglich der Konstruktion(en) (*jw +*) Substantiv + *sdm.f* habe ich insofern eine andere Auffassung, als ich hier auch nicht ursprünglich eine Topikalisierung sehe, sondern vielmehr eine Adaption der Suffixkonjugation an das "Präsens"²²-Muster des Adverbialsatzes (Folge Thema-Rhema).²³

Mit der ägyptischen "Emphase" beschäftigte sich indirekt auch JORIS F. BORGHOUTS in einem Referat auf dem Ägyptologenkongress in München 1985,²⁴ das den "emphatischen" Formen bzw. den Aspektverhältnissen bei diesen gewidmet ist. Hinsichtlich des Aspekts orientiert sich BORGHOUTS an COMRIE²⁵: "By aspect we will understand the explicit, grammaticalized, ways of referring to the internal temporal constituency of a situation — in our case, of situa-

²¹ Dazu vgl. SATZINGER, *ÄZ* 113, 1986, 150-153; das zitierte Beispiel: S. 150.

²² Vgl. POLOTSKY, "Verbalaspekte im Koptischen", in: *GM* 88, 1985, 19ff.

²³ Siehe SATZINGER, "Anmerkungen zu *jw.f sdm.f*", in: *GM* 115, 1990, 99-102.

²⁴ J. F. BORGHOUTS, "Aspectual values of the second tenses in Middle Egyptian," in: *Beihefte SAK* 3, 1989, 29-42.

²⁵ B. COMRIE, *Aspect*, Cambridge 1976.

tions conveyed by certain verb forms ... By 'imperfective' the explicit grammatical expression is meant of the internal temporal constituency of a verbal situation; when this is, so to say, viewed from within [von mir gesperrt]. By contrast 'perfectivity' (much easier to define) will refer to a situation where the whole verbal process is presented as a single whole, whatever inner diversity may be in the background. This set of working concepts has nothing to do with imperfect and perfect (or inaccomplished and accomplished) [von mir gesperrt]..." (S. 30). De facto sind es im vorgelegten Belegmaterial vor allem die substantivierten Formen der Suffixkonjugation, die BORGHOUS als "imperfektiv" ansieht (daneben die imperfektischen Partizipien, S. 40-41, und *hr/m* + Infinitiv, S. 41-42). Er sucht nämlich zu erweisen, daß das Charakteristikum der "emphatischen" Formen (insbesondere des geminierten, "imperfektischen" *sđm.f* und des entsprechenden *sđm.n.f*) nicht ihre substantivische Natur ist, sondern ihr imperfektiver Aspekt (im obigen Sinn). Und zwar meint er, wenn er "emphatisch" sagt, die — nach der Standardtheorie — substantivierten Formen der Suffixkonjugation allgemein, und nicht nur deren Gebrauch in der "emphatischen Konstruktion". Dies erhellt aus folgenden seiner Beispiele: Beispiel 7 ist ein sogenannter Wechselsatz, also ein Nominalsatz, bei dem sowohl Thema als auch Rhema von einer substantivierten Verbform gebildet sind. Beispiel 9 enthält die substantivierte Form im indirekten Genitiv, von *n(j)* abhängig. In Beispiel 10 ist die substantivierte Form das Subjekt in *jw sđm.f* (von einem Adjektivverb). In Beispiel 12 ist die substantivierte Form Objekt eines Verbs. Beispiel 13 ist eine Überschrift, die ihrer Struktur nach ein substantivischer Ausdruck ist; ihr Nukleus ist eine substantivierte Form.

Weiters bezieht BORGHOUS in seine Untersuchung die Form *sđm.n.f* in den Konstruktionen *n sđm.n.f* (Beispiel 6) und *jwjtj sđm.n.f* (Beispiel 11) ein, die nicht allgemein als substantivierte Formen gelten (und sich überdies im Zeitbezug vom freigebrauchten substantivischen *sđm.n.f* unterscheiden). Doch da *sđm.n.f* in *n sđm.n.f* von allen Verben gebildet wird (auch z. B. von den Intransitiven der Fortbewegung), und da die entsprechende Passivkonstruktion *n sđm.n.tw.f* lautet, steht es nach Ansicht der Standardtheorie zumindest im Verdacht, substantivisch zu sein, wofür man — nach den früheren Werken POLOTSKYs — leider auch

"emphatisch" sagt. BORGHOUTS versucht zu erweisen, daß das Wesen der "emphatischen" Formen in Wahrheit der imperfektive Aspekt ist (wie er ihn versteht). Daher einerseits der Versuch des Nachweises, daß *sdm.n.f* in *n sdm.n.f* "emphatisch" ist: Er sieht in der (mit Sicherheit völlig unbetonten!) Negation *n* die Vedette (dies ist POLOTSKY'S Terminus für das Rhema der "emphatischen Konstruktionen") zu *sdm.n.f*. Andererseits auch der Versuch nachzuweisen, daß es "viewed from within" (S. 30) ist, mithin von "imperfektivem" Aspekt.

Die negativen Verbalkonstruktionen mit der Negation *n* sind synchron nicht analysierbar²⁶; *sdm.f* im präteritalen *n sdm.f* und *sdm.n.f* im aoristischen *n sdm.n.f* haben keine affirmativen Gegenstücke, das heißt sie sind nicht im Rahmen des alt-/mittelägyptischen Systems zusammengesetzt aus der Negation und einer bestimmten, auch ansonsten frei verwendbaren Form der Suffixkonjugation. Sie sind feste Verbindungen und somit nur diachronisch erklärbar. Da *sdm.n.f* in *n sdm.n.f* — wie oben gesagt — von allen Verben bildbar ist, könnte darin — und dann auch im *sdm.f* von *n sdm.f* — eine substantivische Form vorliegen. Diese Formen könnten in Subjektsfunktion zu einem nominalen (oder adjektivischen, oder verbalen?) Negativausdruck *nj* sein. Dieser wurde in diesen Verbindungen ausschließlich enttont bewahrt und daher in mittelägyptischer Schreibtradition durch die Graphie  unterschieden von der noch frei verwendbaren (und in einem Satz wie *nn sw* "er existiert nicht" noch voll betonten) Negation *nn* bzw. *nj*, die  geschrieben wird. In der festen Verbindung mit *n* haben *sdm.f* und *sdm.n.f* möglicherweise eine Bedeutung bewahrt (oder spezialisiert), die im freien Gebrauch längst gewandelt oder verloren ist. Mit der ägyptischen "Emphase" aber haben diese negativen Verbindungen mit *n* überhaupt nichts zu tun.

Es ist keineswegs so, daß BORGHOUTS die substantivische Funktion nicht sieht. Doch diese Verwendung werde dadurch ermöglicht, daß die Suffixkonjugation allgemein gleichsam noch die Eierschalen ihres angenommenen nominalen Ursprungs mit sich schleppe: "The morphosyntactic conditions for such verb forms to be fitted into such noun-like slots rests, of course, on their nominal

²⁶ Vgl. M. GILULA, *L'Égyptologie en 1979*, 33 (zitiert von BORGHOUTS, *op. laud.*, 33 Anm. 16).

character. This is nothing exceptional. A nominal origin has since long been assigned to the Egyptian verbal system in its classical form [hierzu in der Fußnote Bezug auf SCHENKEL, *Die Suffixkonjugation*, und JUNGE, *Syntax*], and all suffigated^[sic] verb forms have a nominal syntactic valency. Of course a functional, verbalistic, view as is propounded here must take into account that much nominal syntax still shimmers through" (S. 36).

Damit ist das Schibboleth gefallen: Wenn alle Formen ein wenig substantivisch sind (weil dies angeblich in ihrem Ursprung liegt), dann gibt es eben keine speziell substantivischen Formen. Somit fehle wohl der syntaktischen Methode eine wesentliche Grundlage. Überdies vernachlässige diese die semantische Seite: "It is perhaps not too much to say that the theory of H. POLOTSKY and his followers about the 'Second Tenses' made short work of the semantic side of the distinction between geminating forms ... and others. Instead the chief function of 'emphatic' patterns (*hss=f*, *hsl.n=f*) became that of a noun functioning as the subject ... " (S. 29).²⁷

Die syntaktische Theorie hat sich bewährt, sie funktioniert ("one may work within this framework and be quite content about it", S. 30). Auch in allen von BORGHOUTS aufgezeigten Fällen liefert sie die "substantivische" Erklärung für die Verwendung der betreffenden Formen. Diese ordnet sie in schönen Paradigmen, deren x-Achse von der Syntax/Wortart definiert ist, während die y-Achse aller Tempus/Aspekt-Analyse offen ist. Mit der Semantik zu beginnen und die Syntax unterzuordnen, ist nach meinem Urteil wie die Möbel aufzustellen, bevor man das Haus gebaut hat.

Oben wurden Argumente dafür genannt, daß die "emphatische Konstruktion" dabei ist, sich im Mittelägyptischen aus dem Verband des Adverbialsatzes zu lösen und zu einer selbständigen Kategorie zu entwickeln, nämlich der der Zweiten Tempora. Auch BORGHOUTS

²⁷ Ein weiteres Schibboleth ist auch die hier wiederkehrende Betonung der "howness" (S. 35), der "'how'-aspectivity" (S. 42) der [substantivierten] Formen, mit Berufung auf CALENDERS "manner-nominalization" (S. 31 Anm. 10). Dies ist keineswegs eine Bedeutungseigenheit der substantivierten Verbformen, sondern vielmehr eine solche der Adverbialsatz-Konstruktion, in die die "emphatischen" Formen eingebettet sind; siehe POLOTSKY, *Studien zu Sprache und Religion Ägyptens* (Fs. Westendorf) I, 119.

zeigt z.T. diese Unterschiede auf (etwa S. 32). Auch sein "verbalistic viewpoint" (S. 33) weist in diese Richtung. Doch sieht er nicht die Entwicklung, die von den substantivischen bzw. substantivierten Verbformen letztlich (von Neuägyptisch bis Koptisch) dorthin führt.